



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

VII. Capitel. Die Tritte Ursach zu der Liebe Christi/ ist die Menge und  
Grösse seiner Gutthaten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

weitem nicht zu vergleichen ist / zu ewerem Bräutigam zu haben / folgt dem guten Rath / der euch gegeben wirdt / löschet und vertilget in euren Herzen alle Gedächtnuß und Anmutung gegen ewerem Väter / gegen dem Hauß ewers Vatters / gegen den Freunden / Verwanden / Bekandten / sampt allen Creaturen / laßt euch hinfüran nichts anders angedencken / als euren Edlen Bräutigam in stettem Angedencken aller Augen zu haben / und ihm alle ewere Gedancken / Lieb / Begird und Anmutungen zu übergeben. Durch dieses Mittel werdet ihr auch selbst den ewerem Bräutigam ganz schön und wohlgestalt vorkommen / ihm den Hertz abzuwinnen / und beyzuwinnen / euch nach zustellen / und umbrümpfen / welches euch zu höchsten Ehren / und unerschäglicher Glori und Herrlichkeit gereichen wirdt : Dann er ist ewer Gott / der lebendige wahrer Gott / dem ihr sampt allen Creaturen / die höchste Ehrerbietung / und tiefste und thätigste Anbetung schuldig sehet.

Memores erunt nominis tui Domine, in omni generatione generationem, propterea populi constrebuntur tibi in aeternum, & in saeculum saeculi. Hingegen aber O stäbaffter Fürst und König der Welt / Hergen / wirdt die auserwählte Schönheit / die überschwendliche Süßigkeit / die unbegreifliche Süßigkeit / deine Gestalt / Red und Gebärde / sampt andern fürtrefflichen Vollkommenheiten die Gemüter so mächtig treffen / die Herzen so tief verwunden / daß sie mit süßen Angedencken eingenommen / deiner nimmermehr werden vergessen können / sonder überger Lust / ihr höchste Freude / ihr unermäßene Ergößlichkeit würdigen / unaufhörlich lieben / loben / ehren und benedeyen.



### Das VII. Capitel.

Die dritte Ursach und Antrib zu der Liebe Christi / ist die Menge und Größe seiner Guthaten.

**D**ie Anzahl der Guthaten / welche wir von GOTT empfangen / größer als daß sie von dem Verstand mag begriffen / oder mit Worten ausgesprochen werden / und solt sich ehender der Sandt am Meer vergleichen.

...lassen. Sie konden aber in frey Gattung zusamen gezogen werden; nemlich in die Guthaten der Natur; in die Guthaten der Gnad; und in die Guthaten der himmlischen Glori.

Under die Guthaten der Natur werden gezählet; Erstlich die Erschaffung durch welche uns Gott die Wesenheit hat mitgetheilt/ und zwar in einem so fürerliche Grad/ als die fürerliche menschliche Natur ist. In Bedencken er uns nicht zu Stein/ Kraut/ Gewächs/ un unvermünfftige Thiere wie er nach Meinung des Hey. Augustini, wohl hätte/ thun konden/ sonder zu der Edelsten vollkommnen Creatur aller körperlichen Dingen gemachte hat / begabee mit dem Verstand/ un freye Willen: mit einem Wort er hat uns gemacht zu sein selbst eigne Ebenbild/ di wir also das Meisterstück seiner Hand sein solten.

Zumanderen/ die innerwehrende Erhaltung in diesem so hohen fürerlichen Grade/ wie dann auch die Nahrung/ Und erhaltung/ Kleidung/ Wohnung/ Reichthum/ Ehren/ Würden/ die Himmel/ die Sonne/ Monn/ Gestirn/ Elemente/ allerhand Geister/ Gewächs/ Gemeine: und Edelgestein/ sambe allen anderen sichtbarten Dingen der ganzen Welt / mit allen ihren Kräften und Würdungen / welches alles under die Guthaten Gottes zurechnen/ die er dem Menschen hat mitgetheilt / in Erwegung / das er solches alles nicht für sich erschaffen / dann er ihrer keines Wegs bedürfftig ist / noch auch für die Engel/ welche als parlaurere Geister ihrer auch nicht vonnöden haben / noch auch ihnen selbst zu Lieb oder Nug / sonder allein dem Menschen zum bessem / nach Aussag des heiligen Davids. Gloriā & honore coronasti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum, omnia subjecisti sub pedibus ejus.

[ Du D. H. Erri / hast den Menschen aus sonderbaren Gnaden / mit Ehr und Glori gekrönet / du hast ihn zum H. Erri gesetzt über die Werk deiner Hand / solche hast du zu seinem Dienst erschaffen / und seiner Herrschaft unterworfen / alle dise so grosse unzählbare Guthaten kommen uns von der freygäbigen Hand Christi her / dann ob zwar etliche Lehrer der Meinung seyn / als empfinden wir solche zwar von Christo / doch nicht als unserm Erlöser / sonder als unserm Erschaffer; so seyn doch andere der widrigen Meinung / und zwar mit besserem Grunde / in Bedencken / das auch die Guthaten der Natur / nicht untaugliche Mittel / die ewige Seeligkeit zuerlangen / und also zu dem Werk der Erlösung gehörig seyen. Manifestum est, sagt der Englische Lehrer / quod omne Dei beneficium, quod homini conuert ad salutem, est divinæ prædestinationis effectus. [ Es ist klar/ das ein jede Guthat Gottes / deren sich der Mensch zuerlangung seines ewigen Heyls gebrauchen kann / ein Wirkung seye der görtlichen Gnadenwahl. nun aber ist ausser allem Zweifel / das die Gnadenwahl sambt allem

Natürliche Guthaten.

Soliloqui. c. 9.

Psal. 8. 7.

¶ Auch die natürliche Guthaten / kommen uns von Christo / als unserm Erlöser her.

Valqu. in 1. p. disp. 23. c. 4.

Durand. in 1. d. 41. q. 2.

Suar. l. 3. de præd. c. 7. Grana. in 1. par. tra. 6. de Prædest. S. Thom. lect. 9. in c. 9. ad Rom. & 1. p. q. 21. ar. 5.

was ihr angehörig iſt / von den Verdienſten Chriſti als ihrem Ubrigen  
 ſieſſe. Könnten derothalben billich darfür halten / daß alle natürliche  
 ſten von der Gürtigkeit Chriſti nicht allein als unſerem Erſchaffer / ſondern  
 als Erlöſer herkommen / und wir ihme derenwegen zudanken verpflücht  
 Zu deme kombt auch diſes zum Bedencken / daß wir durch ſein Gnad von  
 Sünden Fall erhalten werden / oder da wir würcklich darinn gefallen  
 den uns die Mittel an die Hand gegeben / uns widerumb daraus zuſch  
 da wir doch umb einer jeden läſtlichen Sünd willen / ſie ſeye ſo klein als  
 mer wolle / verdienen aller zeitlichen Güter / ja des Lebens ſelbſten be  
 werden / weil ſie uns einer weit gröſſern Straff / nemlich des  
 würdig macht. Haben demnach umb diſer Urfach willen Chriſto dan  
 umb die Erhaltung und Genuß der zeitlichen Güter und anderen nat  
 Gutthaten billich zudanken.

**II.**  
 Gutthat der  
 Gnaden Got  
 tes.

Under die Gutthaten der Gnad / welche unendlich größer ſeyn als  
 rige / ſeynt zurechnen: die Menſchwerdung des Sohns Gottes / In  
 burh / ſambt allen anderen hochheyligen Geheimniſſen ſeines Lebens  
 Todis / die heylige Schrift / andere Gotsſelige geiſtliche Bücher / Pred  
 und Verkündigung des Wort Gottes / der heylige Tauf / das heyl  
 digſte Sacrament des Altars / ſambt anderen heyligen Sacramenten  
 heyligmachende Gnad / die von Gott eingegoffene Tugenden / die  
 des heyligen Geiſts / die würckliche Gnaden-Hülff / gute heylſame  
 tchen / und Einſprächungen / Gotsſelige Anmurrungen / innerliche  
 gen / der Veruff zum geiſtlichen Stande / und noch tauſent andere  
 zugeſchweigen die jenige / die uns nicht wiſſlich ſeynt / dann wie der  
 Paulus ſagt / In omnibus divites facti eſtis in Chriſto, ita ut nihil  
 deſit in ulla gratia. [Ihr ſeyt durch Chriſtum reich worden in allem  
 euch zur Seeligkeit vornehmend iſt / alſo daß es euch an keiner Gnad  
 ben des heyligen Geiſts ermanglet.] Quem effudit in nos abundant  
 per Jeſum Chriſtum Salvatorem noſtrum. [Welchen Gott durch  
 Verdienſt des Erlöſers Jeſu Chriſti in uns ſo überflüſſig hat außge  
 daß wir mit dem heyligen Paulo ſagen können / Benedictus Deus &  
 Domini noſtri Jeſu Chriſti, qui benedixit nos in omni benedictione  
 rituali in caeleſtibus. [Gebenedeyet ſeye Gott der Vater unſeres  
 Jeſu Chriſti / welcher uns von ſeinerwegen mit allem himmliſchen  
 hat übergoffen.]

2. Corint. 1.  
 5. & 7.

Ad Tit. 3. 6.

Ephes. 1. 3.

**III.**  
 Gutthaten  
 der himmliſchen  
 Glori.

Under die Gutthaten der himmliſchen Glori / welche die vorigen  
 überrreffen / wird gezählet alles was in der ewigen Seeligkeit be  
 und ſich im Himmel zwiſchen Gott und ſeinen Auserwählten zur  
 hat

häre Anschauung / und ergößliche Genießung Gottes / seiner Wesenheit /  
 der unendlichen Schönheit / Gürtigkeit / sambe allen anderen unendlichen  
 Vollkommenheiten / der unbegreiflichen görtlichen Natur. Ein ganz in-  
 brünstige ferwige Lieb gegen Gott. Und daher entspringen ganze  
 Glück unaussprächlicher Freuden und Wollüsten / mit gänzlicher versich-  
 rung / daß diese Lieb in Ewigkeit nicht erkalten / noch die Wäch der Wollüsten  
 jemahlen werden austrucken / oder im geringsten abnehmen. Die freu-  
 denreiche Anschauung der hochheyligsten Menschheit Christi / seiner gebene-  
 densten Mutter der Himmel Königin / die holdseelige liebevolle Beywohne-  
 ung und Gemainschaft der Englen und Heyligen / der Ueberfluß alles  
 Gutes / die unermässene Reichthum / höchste Ehr / und görtliche Würdigkeit /  
 die unerträglich Wollüsten des Leibs und der Seel / mit einem Wort / ein  
 ganz vollkommene / unermässene Seeligkeit / deren der Mensch auf was  
 Weiß und Weg kan fähig seyn / und dieses in alle Ewigkeit. Und ob wir  
 zwar solche noch nicht würcklich besitzen / seyn wir doch nichts destoweniger  
 Christo zu höchstem Dank verpflicht / dieweil er uns solche durch Vergießung  
 seines Blutes albereit erworben / also daß es nunmehr allein bey uns stehet  
 solcher zu seiner Zeit / wann wir nur selbstn wollen / würcklich und unzählbarlich  
 habhaft zu werden.

In Summa / es seint die Gutthaten / die der Mensch von Christo emp-  
 fangen / in so grosser Anzahl / daß / wo er sich hinkehrt / und hinsihet / über-  
 sich oder under sich / zur rechten oder linken / sein Leib oder Seel / sein Wissens-  
 schafft / oder Tugenten / in Himmel oder auff Erden / sambe allem / was  
 darinn begriffen ist / so wird er nichts anderst sehen / als lautter Gutthaten / die  
 er ihm erwisen / lautter sonderbare grosse Gaben / Gnaden und herrliche  
 Zeugnisse seiner gegen ihm eragender Liebe ; also und der Gestalt / daß  
 wann mann den Menschen will recht beschreiben / mann wohl sagen könde /  
 er seye aus lautter Gutthaten Christi gemacht und zusamen gefügt / deme alles  
 zum besten ist angesehen ; die ganze Natur ist zu seinen Diensten angestellt /  
 die Gnad zu seinem Heyl / die Himmlische Glori zu seiner ewigen immer-  
 wehrenden Glückseligkeit. Und mit diesem wenigem seye für dismahln genug  
 gesagt / von der unzählbaren Menge der Gutthaten / so uns von Christo her-  
 kommen.

Anbelangent die unermessene Grösse derselben / damit wir solche unserm  
 geringen Verstande nach in etwas wenigis fassen mögen / ist in demselben ein  
 vierfache Unendlichkeit zuerwegen. Erstlich die Unendlichkeit Christi / von  
 deme sie mitgetheilt werden : Zum anderen / die unendliche Niedrigkeit des  
 Menschen / welcher sie empfängt : Drittens / die Unendlichkeit der Gutthaten  
 selbst :

Bey allen und  
 jeden Guttha-  
 ten befindet  
 sich ein vierfa-  
 che Unendlig-  
 keit / wol zu  
 mercken.



selbst: und dann zum Vierden / die Unendlichkeit der Liebe / mir gegeben werden.

I. Diem Weil sie vß Gott herkommen.

Was den Ersten Puncten betrifft / ist in allen und jeden Gutherthen unendliche GröÙe und Hoheit Gottes zu betrachten / in Erwegung / den Gutherthen die Hoheit und Fürerfflichkeit des Gutherthers erlichen begriffen ist. Zum Exempel / es ist umb ein Apffel / so einem / von Bauren verehrt wirdt / ein schlechtes Ding ; wirdt er aber einem Edelman verehrt / ist er schon vil köstlicher ; solt er aber von einem nighlichen Persohn verehrt werden / wäre es ein sehr köstliches Praesent / sonderbare hohe Gnad / so ein Hoffmann nicht umb ein große Summe Gelds geben solte. Dahero erfolget / daß alle Gutherthen / so von Gott kommen / sie seyen an ihnen selbst so klein und gering sie immer noch wegen seiner unendlichen GröÙe und Hoheit / für überaus köstlich / trefflich / groß / lieb und werth zu schätzen.

II. Die Unendlichkeit unserer jernüchter Geiringfügigkeit.

Nachdem wir aber unsere Augen solcher Gestalt zu der Hoheit Gottes / als des Gutherthers erhebt / sollen wir solche alsobald auf unsern niedrigen Stand / die Niedrigkeit unserselbst schlagen / dann diem Weil er uns in Hoheit unendlich übererriß / synde wir gegen ihm unendlich ernidriger / dahero wirdt daß alle Gutherthen / so wir von seiner Hande empfangen / sehr groß / wert / also wirdt sie gleichfals durch die Wenigkeit dessen / der sie empfahet / fürtrefflich und köstlich. Als zum Exempel / wann ein Königlich Persohn einem schlechten Bauren einen Apffel verehrt / ob der Apffel gleichwohl selbst ein schlechtes Ding / solt ihn doch der Baur sehr lieb und werth halten / und dieses zwar / nicht allein von wegen der Könighchen Hoheit dessen / dem er ihm gegeben wirdt / sonder auch von wegen seiner selbst eigenen Niedrigkeit ; welches aber ein andere Beschaffenheit haben würde / wann der Baur ein fürnemmer Herr / Fürst oder Graff wäre : und da sich der Baur über ein so geringe Schenckung beklagen wolte / würde er sehr unrecht thun / dann es ist dieses Geschenck für sein schlechte Persohn mehr als genug / und wäre dessen nicht würdig / in Bedencken / es von einer so hohen Fürerlichen Hande herkompt.

III. Eiliche Gutherthen sendt aus und für sich selbst unendlich.

Trittens / sendt eiliche Gutherthen an ihnen selbst unendlich groß / als Menschwerdung Christi ; die Erlösung / das heylige Sacrament des Abendmahl / diem Weil in diesen Gutherthen Christus der Herr / wahrer Gott und Mensch persöhnlich begriffen und gegeben wirdt. Also ist auch die himmlische Gutherthat ein unendliche Gutherthat / dann sie ist ein immerwährende / ewige Barmhertzigkeit und Messung eines unendlichen Guts.

Sürnehmlich aber ist in allen Gutthaten Gottes die Vierde Unend-  
 ligkeit wol zu erwegen/ und bestet in dem/ das sie uns aus unendlicher Liebe  
 werden mitgetheilt/ welche Lieb under allen Gutthaten die sürnehmste und  
 gröste ist: Dann wie Seneca vermerckt/ non quid fiat, aut quid derur,  
 refert, sed quā mente, quia beneficium non in eo, quod fit, aut datur, con-  
 sistit, sed in ipso dantis animo. [ Was die Natur und Eigenschafft der  
 Gutthat anbelangt/ ist nicht vil daran gelegen/ was dasselbige an ihme selbst  
 sine/ was man einem gibt oder zu gutem thut/ dieweil die Beschaffenheit der  
 Gutthat nicht in dem Werck oder Geschenck bestet/ sonder in dem Gemüsch  
 dessen von dem es herkompt/ also das/ wann die Lieb und Surwilligkeit des  
 Gutthaters gering und schlecht/ so ist auch die Gutthat/ sie sine darnach an ihr  
 selbst so groß sie wolle/ für gering und schlecht zu halten. Ist aber hingegen  
 die Lieb und Surwilligkeit groß/ so wirdt auch die Gutthat/ wie schlecht sie  
 auch an ihr selbst sein mag/ für groß und köstlich zu halten seyn/ und zwar  
 umb so vil mehr/ je grösser die Lieb und Surwilligkeit seyn wirdt. Dieweil  
 dann alle Gutthaten Gottes/ die kleinste so wol als die gröste/ aus unendli-  
 cher Lieb und Zuneigung herkommen/ so folgt/ das sie alle und jede unendlich  
 seyn/ also und dergestalt/ das umb diser und der zwo vorgehenden Ursach  
 willen/ der kleinste Tropffen Wasser/ und wenigste bißten Brodt/ so uns zur  
 Nahrung von Gott verliehen wirdt/ für ein grössere Wohlthat zu schätzen/  
 sendt auch ihme dessentwegen grössere Lieb und Danck schuldig/ als wann  
 uns von einem Engel hundert tausent ganze Welt verehrt wurden/ dieweil  
 ein jede Gutthat Gottes/ aus unendlicher Lieb herkompt/ die Lieb des Engels  
 aber wurde nur ein endliche Lieb/ und daher seine hundert tausent verehrte  
 Weis geringer seyn/ als der tropffen Wasser und bißten Brodt/ so wir von der  
 lieblichen Hand Gottes empfangen; und ob zwar in disen Schanckungen  
 ein großer Unterscheid/ so ist doch gleichwol/ auch etwelche Gleichheit under  
 ihnen/ wie dann auch ebenmäßig under den Engeln und uns/ dieweil sie so  
 vil Creaturen seyndt/ als wir; aber zwischen Gott und uns befindet sich kei-  
 nes Weas einige Gleichheit/ sonderen durchgehent allerdings unendliche  
 Unähnlichkeit. Wann derothalben ein so schlechtes Ding/ als ein tropffen  
 Wasser oder bißten Brodt/ umb Willen/ er uns von der Hand Gottes dar-  
 gebracht wirdt/ ein so große Gutthat ist/ und wir ihme darentwegen so hoch  
 verpflichtet seyndt/ was würde es dann umb die Erschaffung/ Erhaltung/  
 und andere hohe Gaben der Natur für ein Meinung haben? Wie hoch  
 aber würde die Menschwerdung Christi/ die Erlösung/ das Hochheiligste  
 Sacrament des Altars/ und durchgehent alle andere Gaben und Gna-  
 den/ die uns hie in dem Gnadenstandt/ und dort in der ewigen Glori-  
 e

IV.  
 Die Liebe aus  
 der sie Gott  
 gibt/ ist un-  
 endlich.  
 1. Th. 1. de benef.  
 cap. 6.

ern.  
 / mir  
 Gutthat  
 gung/  
 erlicher  
 m/ von  
 er aber  
 von ein  
 Praefat  
 roffe Em  
 von Ein  
 r molm  
 köstlich  
 Hochhe  
 unter un  
 heit un  
 aber em  
 hr groß  
 s verze  
 sie em  
 liche We  
 ch wol  
 werd h  
 r dem  
 eignen  
 / wann  
 ch der  
 mrede  
 r als an  
 hen sum  
 groß/ als  
 des Alt  
 und Nat  
 nliche G  
 ze Hoffn



mitgetheilte werden / zuschätzen / und wie hoch werden wir zu allem verpflichtet seyn?

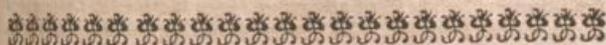
Auß welcher unendlicher Liebe nicht allein alle Gutheraten herfür sonder es erfolge auch daraus / daß uns Gott der HErr sein Gutheraten so gutem freygebigem lieblichem Hergê ertheilet / daß er sich weder von Verdienst darzu lasse anreizen / noch von unserem Anreiz / Bosheit und danckbarkeit darvon abhalten / sonder wirdt einig und allein von der neigung seiner alleredlsten / freygäbigsten Natur darzu bewegt. Er gibt uns solche mit einem von allem eignem Nutzen abgetünderten Gutm und sucht nichts anders / als daß er durch unsere danckbarliche Erkenntniß möge Ursach haben und bewegt werden / uns noch mehr und größer zu weisen. Die geistliche Brauch vergleicht die Gutheraten ihres Bräutigams Christi mit der Milch / und sagt: Memores uberum tuorum: [Wirdt den ingedenck seyn der Milch deiner Brüsten] es sollen deine Gutheraten uns nimmermehr in Vergessenheit kommen. Sie gibt den Gutheraten Christi / den Namen der Brust / erslich anzudeuten den Ubersuß der Gutheraten / in Bedencken / daß die saugende Brust nimmermehr austrückten den Quell verlihren / dieweil sie von der Natur allzeit umb so viel werden angefüllt / umb wie vill sie sich haben ergossen / und ausgegossen / zum anderen / daß sie aus lautter Liebe herkommen / dieweil die Gutheraten nächst bey dem Herzen stehn / von dem sie ihr Wärme und Fruchtbarkeit empfangen. Dises aber wirdt noch besser erkläret / wann man bedencken will / daß die Hebräische Wörlein ein doppelten Verstand habe / und von etliche dieser verdolmetscht wirdt / memores amorum tuorum, und heist / wir werden deiner Lieb eingedenck seyn / welches ein Nahme ist / so den Gutheraten eigentlich zuschreibet / dieweil sie in der unendlichen Liebe seines Gutes ihren Ursprung nehmen / und er uns solche / als seinen Kindern aus mütterlicher zärtlicher Liebe mittheilet. Und wirdt zum Ubersuß darzu noch weiters zuverstehen gegeben / daß seine Gutheraten lautter solche Gutheraten seyen / welche er durch sein Blut erworben / in Erwegung / daß die Gutheraten nichts anders ist / als ein aufsonderbare Weiß auß bester / außgemessener weißes Geblüht.

Über die bishero angeregte unterschiedliche Unentlichketten / durch alle Gutheraten Christi unendlicher Weis erhebt und groß gemachte werden noch ferners zu bedencken / daß der mehrer Theil derselben so noch weiter daß wir deren keines Wegs entzachen können / als da ist die Sonne / Feuer / der Lufft / das Wasser / die Erden / die Nahrung / Kleider / Sein Gnad und Beystand / guts zu würcken / das böse zu meiden / daß

Cant. 1. 3.  
Ghislerius, ibi.

fchringen zu überwinden / und mit einem Wort / die ewige Seligkeit zu erwecken. Solches bezeugt Petrus / der Fürst der Apostlen: Non est in aliqvo alio salus; nec enim aliud nomen est sub caelo datum hominibus, in quo oportet nos salvos fieri. Ausser Christo dem HERN / ist under der Sonnen kein andere Hülf die Seligkeit zu erlangen. Dife Nothwendigkeit recht zu verstehen / wollen wir uns einbilden / wir seyen aller diser Gutthaten beraubt / es seye die liebe Sonne aus dem Himmel heraus gerissen / der Luft seye verschwunden / es seyen alle Wässer ausgerucknet / alles Feuer erloschen / wir haben weder Händ noch Füß / weder Ohren noch Augen / weder Zungen noch Munde / behüt Gott / was würde diß für ein Jammer und Elend seyn ?

Act. 4. 11.



### Ein Einiger Absatz.

Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Wirkung haben solten / unser Gemüt zu bewegen.

Wunderbarliche Krafft und Wirkung der Gutthaten.

Die Gutthaten insgemein haben von Natur ein sehr grosse Krafft und unglaublichen Gewalt / dem Menschen das Herz und Gemüt abzuzugewinnen. Kan ich einem guts thun / so habe ich Strick / Band und Ketten genug / ihn zu fesseln und zu binden. Jener ist gar recht daran gewesen / der gesagt hat / durch Gutthaten konden nicht allein hohe Verfohnen / sondern auch gemeine schlechte Leute Miracel thun. Ista est lex Adam; sagte David / durch die Gutthaten wurde jederman gefangen / die Gutthaten seyn der Schlüssel der alles auffperrt / so starck es auch immer verschlossen und verriegelt ist. es ist kein menschliches Herz so wild und unärtig / daß sich nicht lassen überwinden und zahm machen / wann es mit disen Waffen bestritten wirdt. Durch dises Mittel hat Jacob seinen wilden erzürnten Bruder Esau zum Lamm gemacht / und sein verbittertes Gemüt in hönigsüße Lieb und Gütwilligkeit verändert. Placabo illum muneribus. Salomon

1. Reg. 7. 19.

Genes. 32. 20.  
Proverb. 25. 21.

gibt disen Rath: Si esurierit inimicus tuus, ciba illum. Si sitierit, da ei aquam bibere; prunas enim congregabis super caput ejus. [Ist dein Feind hungrig / gib ihm zu essen; ist er durstig gib ihm zu trinden / dann solcher Gestalt wirstu ihm ein Hauffen glühender Kohlen auf das Haupt legen.] die werden sein Härtigkeit erweichen / daß erkaltete / gefrorene Herz SantJure. I. Theil. U gerschmel-

erschmelzen / den ärgsten Feindt zum besten Freunde machen. *Jan*  
 erwigte das lateinische Wort Congregabis, und sagt / die Gutschaden / *der*  
 gleich gar wenig an der Zahl seynde / machen sie doch einen so grossen *Er*  
 glühender Kohlen / daß er bis über das Haupte gehe / dasselbe alle *ber*  
 umgebe / und dermassen erhitzige / daß es in helle Flammen ausschlage. *er*  
 Es werden auch die unvernünfftige Thier von den Gutschaden *lämpf*  
 sen getroffen / daß ob sie zwar der Vernünfft beraubt / nichts desto *Plan*  
 solche empfinden / verstehen und erkennen. Es finden sich Löwen / *gegen*  
 thier / Dracken / und ander dergleichen ungeheure / grausame Thier / *der*  
 sich durch die Gutschaden lassen zahm machen / erweisen sich gegen *sa*  
 ihäter sehr danckbar / tragen grosse liebe zu ihme / lassen sich zu sein *muß*  
 sten auf verwunderliche Weisß gebrauchen / setzen auch für ihne / *Stück*  
 nöthen Leib und Leben auf. Als einmahls der Abt Gerasimus am *der*  
 des Jordans spazierete / kame ein Löwe gegen ihm daher / hebe den *werde*  
 in die höhe / und liesse ein klägliches Gebrüll hören. Der fromme *Löw*  
 stunde still / zusehen / was daraus werden wolte. Der Löwe kam *zu*  
 regte ihme den verschwellenen und ganz äyterigen Dagen / darinn *daß*  
 Dorn steckte / dar / gebe ihme mit kläglichem Lieblosen / und zu schme *er*  
 vil zu verstehen / als seye er da und bitte ihne ganz demütig / er wolle *er*  
 ner erbarmen / den Dorn heraus ziehen / und den Fuß heulen. Der *nen*  
 Abt / setzte sich nider / nimbt den Dagen mit behursamen milden *den*  
 Schoß / eröffnet das Geschwär / zieht den Dorn aus / trucht das *Was*  
 aus / säubert die Wunden / und verbindet den Fuß mit allem Fleiß / *so*  
 der Löw sich so danckbar erweisen / daß er sich von seinem lieben Arzte *mag*  
 mehr hat scheiden können / deme er allenthalben / als ein geremter *Stück*  
 auf dem Fuß nachgeritten / zu allerhandt Diensten / mit unerhörter *den*  
 digster Treu / und so aufrechter Lieb / daß / da der heylige Abt mit *ben*  
 gange / er darob ein ungläubliches leyden / Traurē empfange erfüllte *lin*  
 un Nacht mit unaufhörliche erbärmlichem Brüllen / wolte sich auf *das*  
 noch Weg stillen lassen / tribe es auch so lang / bis daß er zu seines *Hau*  
 nen Vatters Grab geführt worden / alda sich sein leyden dermassen *nen*  
 daß er es nicht länger zu ertragen vermöchte / sonder hat ihm das *stir*  
 stossen / ist also dieses so berühmten Opffer der liebe und Treu *das*  
 und verreckt. Fast dergleichen hat sich mit einem andern Löwen *den*  
 deme allweissen Androodus gleichfals einen Dorn aus dem Fuß *den*  
 er ihne mit grossen Lieblosen in seine Höhle zur Herberg aufgenommen *Sch*  
 3. ganzer Jahr / als seinen werthisten liebsten Gast / mit dem besten *stir*  
 den er bekommen möchete / ernährte. Er hat es aber bey diesem nicht *das*

Auch bey den wilden Thieren.

Exempel. Mosens in Prae to Spirituali. 6. 2. 27.

A. Cellius. lib. 5. c. 14.

lassen/ sonder sein Trew und Liebe in zugestoffener Gelegenheit mit Verwundung der ganzen Welt sehen lassen. Dann als es sich zugetragen / daß Er und sein lieber Androdus, zwar zu unterschiedlichen Zeiten und Orten/ beide gefangen/ zu Rom eingebracht/ und Androdus verdambt worden/ daß er auf öffentlichem Schauplatz vor dem Römischen Volk mit einem Löwen kämpfen solte/ hat es sich begeben / daß eben dieser Löw wider ihn auf den Plan heraus gelassen worden. Er erkandte aber alsobald / daß dieser sein Gegenparthey Androdus, sein Gutheräter und liebreicher Arzte seye / lieffe derohalben allen Zorn/ mit deme er sich zum Streit gerüst hatte / uhrplötzlich fallen/ singe an vor Freuden aufzuspringen / schliche allgemach mit Sanfftmuth zu Androdo hinzu / schmetzelte umb ihn herum / legt sich zu seinen Füßen/ lecht ihm die Hand / und erzeigt aufs beste als er könnte mit verwunderlichen Begehren des Leibs solche Zeichen der Liebe / daß das Volk bewegt worden/ beyden das Leben und die Freyheit zu schencken; hat sich auch der Löw von Androdo nicht mehr abtreiben lassen/ und ware ein sonderbahrer Luß zu sehen/ sie beyde / als das beste/ vertrautste Paar Brüder durch die Stadt daher gehen/ und lieffe sich der fromme Löwe an einem Seyden Fädelein / als ein treuverspflichter leibeigener Sclav von dem Androdo führen wohin er wolte. Es hatte der heylige Macharius Alexandrinus zwey junge Hyenen, so blinde auf die Welt kommen / durch ein Miracul sehen gemacht/ dessenwegen wolte sich ihr Mutter / die alte Hyenen, gegen dem heyligen Mann dankbar einstellen/ trachte und suchte demnach mit allem Fleiß etwas/ so sie ihm verehren möchte zu wegen zubringen / kame also des andern Tages/ mit ein Schaffell daher / und legte es ihrem Gutheräter zu den Füßen.

Apx des Olaus Sohn/ machte ein sibem Ehlen langen ungeheuren Drachen so jam und mildt / daß er ihm als wie ein getreues Hundlein allenthalben auf dem Fuß nach folgte. Nicht weniger brachte es die heylige Goliadachs, ein fürnemme Frau in Persia, mit einem andern Drachen so weit / daß sie ihn für ein Hauptküssen gebrauchte / und wann sie ruhen wolte / ihr Haupt auf ihn legte. Als ein Schnitter Wasser zuholen zu einem Brunnen gieng / traffe er einen Adler an / welcher mit einer grossen Schlange frunt. es hatte ihn aber die Schlange dermassen umbwunden und gefesselt / daß er weder Flügel noch Klauen mehr rühren / und zur Gegenwehr gebrauchen könnte / ware also nunmehr an dem / daß er das Leben lassen müste. Der Schnitter erbarmte sich des Adlers / und erarte mit grosser Kühnheit eynends hinau / verfestete mit der Sichel der Schlange einen so gewaltigen Streich / daß sie Wuren in zwey gehauen todt lag / gieng darauf hin zum Brunnen / schöpffe

Pallad. in La-  
fiac. cap. 20,  
Philostr. in her.  
in Ajace lo-  
crenâ.

Menolog.  
13. Julij.

schöpfte Wasser / und brachte es seinen Mitgespanen zurrinken. Sie  
 mit grosser Begierde den thülen Trunct herum gehn / und da sie man  
 runden / ergriffe auch der gemelte Schnitter die Läg / willens ein  
 fatten Trunct zuthun: und da er gleich jezt das Geschir wolte an den  
 sehen / sihe da kombt der Adler ehendts daher geflogen / kost mit einem  
 stümmen Flug herab auf die Wasser Läg / und kehret sie under ihn  
 Dis verroß den Schnitter hefftig / und beflagte sich über des Adlers  
 Unrew / als der ihme einen schlechten Trunct Wasser nicht vergundt  
 ihn doch aller erst von dem gewissen Todt ereret hätte. Es stunde aber  
 lang an / da siehden die Schnitter des unversehenen Todts alle nach ein  
 dahin. da verstunde er allererst / was der Adler darmit gemeint / und  
 ihme zur Danckbarkeit / das von der Schlangen vergifft Wasser aus  
 Mundt / und aus den Händen geschlagen / damit er nicht auch / gleich  
 anderen / das Gift zu seinem gewissen Verderben hinein runcke.

Was wollen wir aber von den Hunden sagen / welche nicht / als  
 andere Thier von Natur zur Danckbarkeit und Vergeltung der emp  
 nen Gutsaten geneigt seyn? wie seyn sie disfalls so verwundtlich?  
 geben sie dem Menschen nicht für ein herliche Lehr? was thun sie ihme  
 nicht zu Lieb? wie freundlich folgen sie ihm nach / mit was Daffert  
 sie ihne beschützen? und wann sie ihn erwan verlohren / wie lauffen sie  
 und durchsuchen sie alle Winkel? was haben sie nicht für ein Heul  
 Wimbsen / bis sie ihn wider finden? und wann sie ihn wider angant  
 was ist nicht für ein Freudt / was für ein Aufspringen / Schmeicheln  
 Lieblossen? Es erzählet der heylige Ambrosius von einem Hunde  
 sein Herz bey nächstlicher weil von seinen Feunden war ausgeritten / hat  
 ganze Nacht bey dem Totencörper mit jämmerlichem Heulen zugest  
 Als des Morgens jederman zugeloffen / ist der Thäter / damit man  
 Argwohn auf ihn haben sollte / auch darzu kommen / es hat ihn aber der  
 alsobaldt erkandt / laß derothalben vom Heulen ab / fangt unverf  
 zorniges Gebell an / pleckt die Zähn / fallt den Thäter grimmiglich  
 beiß / und reißt / zähret und zant mit ihme herum / als wolte er  
 Stucken zerreißen. Den Umbstehenden kombt die Sach verwundt  
 und verdächtig vor / umringen den Thäter / stellen ihn zu Red / er  
 bleich / fangt an zuzittern / und bleibt auf keiner beständigen Red / und  
 ihm mit fragen hefftiger zuschre / muste er endlich die Mordthat bekenn  
 die gebührende Straff ausstehen. Nicht weniger ist sich zu vermerck  
 über den Hunde / welche ein Leibetgner des Titi Sabini gehabt / dieser  
 die Gefängnuß geworffen worden / hat man den Hunde du roh sein  
 k

Lib. 9. hexam.

\* 4

Plin. lib. 8.  
cap. 40.

Kinden abreiben/ sonder müße geschehn lassen / daß er mit seinem Herrn in die Gefängniß gieng / bey deme er sich beständig aufgehalten. Da man ihn aber zum Tode hinaus führte / ist er ihme bis auf die Dichtstatt mit ihm merwährendem erbärmlichem Heulen nach gefolgt. da nun der arme Mensch hingericht / wirffe sich der Hunde mit unsäglichem Leyde zum todten Körper wider / sangt noch jämmerlicher an zu häulen: man mahnet ihn mit guten Worten ab zuschweigen / man tröwet ihn / aber alles umsonst: leglich wirffe man ihm Brodt für/ er fast es zwar ins Maul / tragt es aber dem todten Körper zu / halt ihm zum Munde / und wil ihm mit gewalt hinein schieben. leglich da der todten Körper in die Zäher geworffen wurde/ springt der Hunde auch hinein/ fast den Körper mit den Zähnen/ bemühet sich auf alle Weis und Weg denselben vor dem Ubergang zuerhalten / und ans Gestat zubringen/ biß daß sie endlich beyde von dem Fluß hinweg gerissen / und ineinander verwickelt zu grunde gangen. Behüt Gott / was ist das nicht für ein verwunderliche Lieb und Treu? warum aber das? von wegen eines schwarze/ harten/ und verschimleten bißen Brodts.

Haben nun die Guthaten nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey den unvernünftigen / ja den allergrausamsten Thieren/ als Löwen/ Drachen und Schlangen/ ein so grossen Gewalt / was für unaussprechlichen Gewalt sollen dann nicht haben die Guthaten Christi über das menschliche Herz/ solches zu seiner Liebe zu bewegen / ja wider alle Widersegligkeit zu bewegen! Befest du sehest in eusserster höchster Armuth / und es schencke dir einer aus pur laurerer Freugebigkeit ohne alle deine entgelt/ hundert Ducaten: oder du sehest in eusserster Gefahr/ Hunger und Durst zu sterben/ und er gebe dir zu essen und zu trincken: oder du sehest in ein tieffe Gruben gefallen / so wolt Kroeten/ Schlangen und Anzieffer/ und er ziehe dich heraus/ und stels dich in freye Sicherheit: oder du sehest blind / und er mache dich sehent: oder du härest nur ein Finger aus der Hande verlohren / und er gebe ihn dir wider/ ist gar nicht zu zweiffen/ du würdest so unartig nicht seyn / daß du nicht selbst bewegt werden/ ein solchen Guthäter von Herzen lieb gewinnen. Ist dem also/ wie kombt es dann / wie kan es möglich seyn / daß du Christum den Herren/ von dem du die Nahrung/ Freyheit/ nicht allein ein Finger/ sonder den ganzen Leib und Seel/ die Gesundheit / das Leben / sambr allem dem/ daß du hast und ermaagst / empfangen hast / nicht lieben sollest? was mag doch immer die Ursach seyn / daß du bey solcher Menge der Guthaten / so unemphindlich bist? Wann dir einer nur den tausentsten Theil der Guthaten erweise/ welche dir von Christo gegeben werden / könestu dich gewislich nicht enthalten / daß du ihne nicht von Herzen lieben soltest; es wurde dein größte

Was sollt daß die von Gott dem Herrn / uns ertheilte Guthaten/ bey uns für Krafft und Würckung haben.

Freud seyn/ an ihm zu gedencken/ von ihm zu reden/ ihne zu sehen/ und  
 bey ihm aufzuhalten. Warumb bistu dann gegen Christo/ von dem du  
 du so vil und grosse Gutheraten empfangen/ wie Straal und Eysen? was  
 gehen dir die Gutheraten des Sohns Gottes weniger zu Herzen/ als  
 Menschen? was ist dann in ihnen für ein Unvollkommenheit und unma-  
 ßliche Beschaffenheit zu finden/ daß sie nicht eben so wol/ als die meisten  
 Gutheraten dir das Herz sollen abgewinnen? Lieber sage an/ was mag  
 ' wol die Ursach seyn/ einer so verwunderlicher frembden Sach? vil-  
 licher/ weil sie dir von einer unendlich würdigen Person/ und darzu  
 endlicher liebe mitgetheilt werden? villeicht/ weil sie an Werth un-  
 endlich sürreistlicher/ an der Zahl grösser/ und dir vil nothwendiger seyn  
 jene! du siehest ja wohl/ daß aus allen diesen Ursachen das Widerspüßlich-  
 und dich zu höchster liebe mit ganzem Gewalt bezwingen solten? und das  
 von wegen etlicher weniger so schlechter Gutheraten/ die kaum des Wert  
 einer Gutherat würdig seyndt/ welche dir der Mensch ein ellendes Er-  
 lein erweist/ (ja eigentlich darvon zureden/ es kommen auch eben selb-  
 thaten nicht von dem Menschen her/ sonder von Christo dem Herrn/ we-  
 sich des Menschen seiner Creatur/ als es einen und erworffen/ Knecht zu  
 struments gebraucht/ dir guts zuthü wird dir das Herz dermaßen abg-  
 zur liebe/ zur Danckbarkeit/ zu aller Dienstweisung bewege/ und der  
 gefunden wurde/ der sich gegen seinem Gutherater andert verhielte/ was  
 von dir als ein undanckbarer/unartiger Mensch gescholten werden/ was  
 würdig/ daß man ihme einige Gutherat/ Dienst/ und Gefallen gem-  
 und dennoch sollen die Gutheraten Christi/ so mannigfaltig/ groß/ süß  
 und nothwendig sie immer seyn/ bey dir so vil nicht vermögen/ hoch-  
 maßig gegen Christo deinem höchsten Gutherater zu verhalten? Ich laß  
 eigen Gewissen hierinnen urtheilen/ ob dis nicht die höchste Unbilligkeit  
 du nicht würdig sehest/ daß man dich der erschrocklichsten/ abscheulichsten  
 danckbarkeit beschuldige?

Job. 1. 27.

Stelle dir die heimische Thier vor Augen: Nimirum inter-  
 jumenta, & docebunt te. Gehe hin/ frag das unvernünftige Thier  
 und höre was sie dir von der danckbarlichen Erkandtnis für ein her-  
 geben werden. lieber sag an/ was gedenckst du/ wann du deinen Hund  
 siehest? du gibst ihm ein bißchen Brodt/wirfst ihme ein abgeschüßenes  
 laßt ihn ein Schüssel ausschlecken/ und das Spiel Wasser rünnen/ was  
 der Hunde? was erzeiget er dir nicht für liebe und Erwe/ wie schme-  
 sich nicht zu/ wie hupfft und springt er nicht/ wie folget er dir nicht  
 ben auf dem Zus nach/ wie ist er so wachbar/ wie aufmerksam/ wie

habe und fertig auf jeden Wund und Zusprachen/ sich zu allerhandt Kurzweil/ ernstlichem Dienst/ auch so gar mit Darsetzung seines Lebens zu deiner Beschigung gebrauchen zulassen. Dir aber gibt Christus dein Hertz/ nicht einen harten/schwarzen Bissen Brode/ nicht ein abgenagtes Wein/ nicht ein thien Tumb Wasser/ sonder einen zugerichteten Tisck/ so vil Gattung des besten Getrinks/ Fisch/ fruchten und Getrancks/ so grossen Vorrath und Werck anderer Underhaltungs Mittel: aber mit dem ist es noch nicht genug: er gibt dir über das sein heylige Gnad/ ein herrliche/ sirtreffliche Portion seines göttlichen Wesens/ er gibt dir sein Leib und Blut/ die unendliche Reichumb/ Werth und Verdienst seines ganzen Lebens/ leyden und Sterbens: und du bleibst ein unbewägliger Stock/ ein unempfindlicher Stein/ ein harter Staal/ ein gefroener Eiskloy.

*Quis non erubescat gratiam*

*bene de se merentibus non referre,* sagt der heylige Ambrosius/ da er der Dankbarkeit des Hundes zurecht wirdt/ *cum videat etiam bellias refrigerare cum ingratis: scilicet impertita alimonie servat memoriam, tu non servas laboris accepta.* [Wer solt nicht schamroth werden/ sich ins Hertz hinein schämen/ daß bey ihm die Gutheraten Christi so gar nicht erkännet werden/ da hingegen das unvernünfftige Viech die Gutheraten so erwlich erkännet/ und lieber will Tott/ als undankbar seyn? das arme Viech hat so gute Bescheidung nicht/ als du/ der Hund kan des harten bissen Brots/ des abgenagten Weins/ des Spiel Wassers und Suppenschiffel nicht vergessen/ und du/ der sonst an andere Ding so lang gedencst bist der Gutheraten Christi so schändlich vergesse/ als wänes ein schlechtes un angedencktes unwürdiges Ding wäre/ daß er dich aus der grausamen Tyranney und leybiger Dienste hant des Teuffels erlöset/ und durch sein bitters leyden und Sterben das ewige Heil erworben. psu der grossen Schand.

Dem weil dan nichts billichers/ als Christum den höchsten Gutheraten von ganzen Hertzem zulleben/ ey so liebe ihn dan hinfüran von Hertzem/ bringe widerumb herein/ was du bishero so lieberlich versaumet/ laß dir die höchste Schuldigkeit zu Hertzem gehn/ und gibe ja nicht zu/ das du hierin von dem unvernünfftigen Viech/ von den Hunden/ ja grausamen Löwen und Dracken überwunden werdest. gedencde daß du ein solches Werk und Geschöpff Christi sehest/ welches aus lautter Gutheraten der Natur/ der Gnad/ und Glori zusammen aestigt. Er ist von dem du den Leib empfangen/ er hat die Seel erschaffen und dir eingegossen; er ist der dich mit Reichumb gesegnet; sein ist die Sonne/ welche dich bescheinet/ sein ist die Erden/ die dich trägt/ sein das Wasser/ so dich wascht/ sein das Feuer/ so dich erwärmet/ sein die Speis/ so du nisset/ sein die Kleidung/ so dich bedeket

und

und zieret / sein das Haus / so du bewohnest / sein sein alle Creaturen  
 auf den Dienst waren. Ist ihm nicht also / kanst du es laugnen? Bist  
 Christ / und kein Heydt; bist du ein catholischer Christ / und kein verbor-  
 rener Keger / bist du nicht ein gemeiner Ley / sonder zum geistlichen Stande  
 deinem ewigen Heyl auf sonderbare Weis abzuwaren; bist du aus  
 grausamen wilden Weh der Wele an den sicheren Port des geist-  
 lichen Standes gesetzt / Er ist derjenige / von dessen sonderbaren Gnaden  
 er alles herkombr; bist du vilen Gefahren entrunnen / hast du vil Schmal-  
 suchungen überwunden / hast du schmahlen einen guten Gedanden  
 ein gotsseelige Anmutterung empfunden / etwas Guts und gotsseeliges  
 ein gutes tugensames Werk geübt / ist solches alles seiner freygebigigen  
 zuzuschreiben. Derenwegen hat er die menschliche ellende Namen  
 genommen / derenwegen hat er sein ganzes Leben in immerwährenden  
 Arbeit / und armseeligkeit zugebracht / derenwegen hat er sich in ein-  
 gen Abgrund der Schmerzen / Pein / Marter / Unbild / Spott  
 Hohn Versenck / und am Creiz den aller schmachlichsten Tode außgelie-  
 det / dir gibst er täglich im heyligen Sacrament des Altars seinen Leib und  
 sein Menschheit und Gottheit / sich ganz und gar; über das ihuet er  
 unendliche ewige Güter der himmlischen Glori zuberaiten. So sagst  
 an / lieber sag an / ist dann dis alles noch nit genug dir das Herz zu  
 gewinnen / und ein Füncklein der danckbarlichen Liebe bey dir zu erhalten  
 wer wolte sich doch immer der Liebe gegen deme enthalten können / wer  
 alles hat / was er hat? bist du dann durch ein so augenscheinliche  
 greiffliche Wahrheit überwunden / und erkennest dein unempöhrliche  
 Schuldigkeit / so saume dich nicht länger / fange noch disen Augenblick  
 laß die Liebe in dir entbrinnen / gab das Herz gefangen / damit in  
 schne / wie wahr es seye / was die Braut in den hohen Liedere auß eigen-  
 fahrnuß so hoch bezeugt / daß seine Gutheren seyen / Lampades ignis  
 marum / oder wie ein andere Dolmetschung sagt / Sagitta ignis / ein  
 feurflammende Ampel und Pfeil / dem Verstande zuerleuchten / den  
 len anzustammen / und das Herz zu durchdringen / damit dir die  
 guerkennen deinen liebreichen Gutheren / eröffnet / die Häre deines  
 zerbrochen / und das Gemüth in Liebe endhundet werden / auß  
 ee wan die unvernünfftige Thier / welche dir jegundt ein Exempel der  
 barkeit seyn / einmahl zu Ankläger und Richter deiner Undanck-  
 werden.

Cant. 8. 6. juxta  
 Septuagint.